



# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint vierzehntägig Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1.— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 1,25 Mark, Übers- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

## Bekanntmachung.

Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungsamt) hat dem Tarifamt am 21. Dezember den nachstehenden Schriftsatz nebst Anordnung zugestellt:

„An das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin. In der Anlage wird Ausfertigung einer Anordnung, betreffend Löhne im Buchdruckgewerbe, mit dem ergebenden Ersuchen übermittelt, die Veröffentlichung in den Organen der Tarifgemeinschaft zu veranlassen.“

Nr. III 1341/12. 18. DMA.

Im Auftrage: Fischer.“

### Anordnung betreffend Löhne im Buchdruckgewerbe.

1. Die in der Anlage A enthaltenen Vereinbarungen, die zwischen einem Teil der dem Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker angehörenden Prinzipal-Vertreter und den diesem Aussch. angehörenden Gehilfen in Berlin, den 21. Dezember 1919.

Vertretern geschlossen worden sind, erhalten hiermit die gleiche Kraft, als wenn es sich bei diesen Vereinbarungen um einen ordnungsmäßig zustande gekommenen Beschluß des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker handelte.

2. Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker kann auf Grund dieser Anordnung mit Geltung vom 1. Januar 1919 an eine Erhöhung der Friedenspreise des Deutschen Buchdruckpreistarifs, und zwar für Berlin um weitere 60 vom Hundert, für alle anderen Orte um weitere 40 vom Hundert festsetzen.

3. Diese Anordnung wird im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht und tritt mit dem 1. Januar 1919 in Kraft. Sie gilt mit der Kraft eines Gesetzes solange, bis ein Beschluß des Buchdrucker-rats über die Steuerungszulagen für die Gehilfen und Hilfsarbeiter des Buchdruckgewerbes in Kraft tritt; sie tritt spätestens mit Ablauf des 31. März 1919 außer Kraft.

## Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung. Roeth.

## Vereinbarung.

1. Die Steuerungszulage für Gehilfen soll in folgender Weise erhöht werden:

### A. Für alle Wochenlöhner ausschließlich Maschinenfeger.

In Orten mit	— 2 1/2 Proz. Sozialzuschlag*)	um	10,— Mfr. pro Woche
5	—10	11,—	„ „ „
12 1/2	—17 1/2	12,—	„ „ „
20	„	13,—	„ „ „
26	„	14,—	„ „ „
In Berlin	„	20,—	„ „ „

Wagn in Berlin am Weihnachtstfeste 20,— Mfr. extra.

### B. Für Maschinenfeger.

In Orten mit	— 2 1/2 Proz. Sozialzuschlag*)	um	12,50 Mfr. pro Woche
5	—10	13,75	„ „ „
12 1/2	—17 1/2	15,—	„ „ „
20	„	16,25	„ „ „
26	„	17,50	„ „ „
In Berlin	„	25,—	„ „ „

Wagn in Berlin am Weihnachtstfeste 20,— Mfr. extra.

### C. Für Berechnen:

Ein Zuschlag auf die Grundpositionen in Höhe von 10 Proz. für den Ausfall bei Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und 40 Proz. entsprechend den vorstehend erhöhten Wochenbezügen = 50 Proz.

2. Die Steuerungszulage für Hilfsarbeiter soll in folgender Weise erhöht werden:

a) Für männliche nach der vorstehenden Ortskala der Reihe nach: 7,— Mfr., 7,50 Mfr., 8,— Mfr., 8,— Mfr., 10,— Mfr. pro Woche.

b) Für männliche in Berlin 15,— Mfr. pro Woche.  
c) Für weibliche und jugendliche nach der vorstehenden Ortskala der Reihe nach: 5,— Mfr., 5,50 Mfr., 6,— Mfr., 6,50 Mfr., 7,— Mfr. pro Woche.  
d) Für weibliche und jugendliche in Berlin 10,— Mfr. pro Woche.

3. Die Vereinbarungen unter Ziffer 1 und 2 treten mit Wirkung ab 1. Januar 1919 in Kraft und bleiben in Wirksamkeit bis 1. April 1919, mit der Maßgabe, daß der Buchdrucker-rat vor Ablauf dieser Frist über Aufhebung oder Herabsetzung dieser Zulagen zu beschließen hat, und zwar unter Berücksichtigung der Lebensbedingungen gegen heute.

4. Bei Ueberstunden der Gehilfen gilt als Stundenlohn derjenige Betrag, der sich aus der Division des Gesamt-Wochenverdienstes (Grundlohn und Steuerungszulage) mit der Zahl 48 ergibt.

Als besondere Entschädigung für Ueberstunden und Sonntags- und Feiertags-Arbeit kommen ab 1. Januar 1919 lediglich die in den §§ 6 und 7 des Deutschen Buchdrucker-Tarifs enthaltenen Sätze in Betracht.

Ueberstunden der Maschinenfeger werden nach den Sätzen des § 53 des Tarifs entschädigt.

Hiernach kommen die in der „Anwendung der Beschlüsse des Tarifausschusses vom 4. Juli 1918“ enthaltenen Sätze für Entschädigung der Ueberstunden und Sonn- und Feiertagsarbeit ab 1. Januar 1919 für alle Gehilfen in Fortfall.

5. Für veräumte Arbeitsstunden wird Steuerungszulage nicht gezahlt.

6. Eine Erhöhung der Friedenspreise des Deutschen Buchdruck-Preistarifs ab 1. Januar 1919 um weitere 40 Proz. an allen Orten, in Berlin um weitere 60 Proz.

Die vorstehend unter Ziffer 6 erwähnte Erhöhung der Friedenspreise des Deutschen Buchdruck-Preistarifs wird gemäß der unter Ziffer 2 der Anordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung dem Tarifamt erteilten Vollmacht mit Wirkung ab 1. Januar 1919 vom Tarifamt hiermit in Kraft gesetzt.

## Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Hans Hilstein, Prinzipal-Vorsitzender. Ad. Faber, stellv. Gehilfen-Vorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Für die Wochen vom 29. Dezbr. 1918 bis 4. Januar 1919 und 5. bis 11. Januar 1919 sind die Beitragsmarken in die mit 1 resp. 2 bezeichneten Felder des Mitgliedsbuches zu kleben.

## Vor Jahreschluss.

Der bevorstehende Jahresabschluss gäbe diesmal mehr denn je Veranlassung, auch von dieser Stelle den Blick nach rückwärts zu richten und eine Zeitspanne zu überschauen, die mit durchlebt zu haben, den meisten Menschen wie ein wüster Traum erscheinen mag. Doch wir haben heute keine Zeit zum Nannern und zum Trauern über all das Leid und die unsägliche Not, die auch das vierte und letzte der Kriegsjahre über die Menschheit gebracht hat. Auch haben wir noch keine Veranlassung, uns jubelnder Freude über die Kriegsbeendigung und den Sieg der Revolution hinzugeben, denn nur allzu schwer lasten die Folgen des Zusammenbruchs der alten Gesellschaft auf der deutschen Arbeiterschaft. Jetzt dürfen wir nicht bei dem Vergangenen verweilen, sondern haben die Pflicht, unser ganzes Augenmerk auf die notwendige praktische Arbeit zu richten, die geleistet werden muß, sollen wir nicht schon am Anfang einer neuen Zeit stecken bleiben und unter der Wucht der aus allen Richtungen auf uns einstürmenden Aufgaben zusammenbrechen. Deutschland befindet sich in einer schwer beängstigten Lage, und wenn es nicht gelingt, das total zerrüttete Wirtschaftsleben wieder in Fluß zu bringen, ist der völlige Zusammenbruch unermesslich und die Errungenschaften der Revolution sind wieder verloren. Deshalb gilt es jetzt, den Trümmerhaufen, vor dem wir stehen, so rasch als nur irgend möglich, beiseite zu räumen und alle Kraft an den Wiederaufbau des Zerstörten zu wenden. Hierbei bedarf es in erster Linie aber der Arbeit der Gewerkschaften. Es geht nicht an, daß, wie in den ersten Wochen der Revolution, jeder einzelne glaubt machen zu können, was ihm beliebt, sondern jetzt kommt alles darauf an, daß jeder sich mit Ruhe und Ueberlegung in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Wir brauchen Ruhe und Ordnung, wenn wir Arbeit und Brot haben wollen. Und die Arbeiterschaft kann nur durch ihre Geschlossenheit und die zielklare systematische Vertretung ihrer Interessen in ihren Organisationen einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens ausüben.

Wie notwendig in der jetzigen Zeit besonders die gewerkschaftliche Tätigkeit ist, lehren uns die letzten Vorkommnisse im Buchdruckergewerbe. Dieses hat bekanntlich seit Ausbruch des Krieges im allgemeinen schwer zu leiden gehabt und trägt noch jetzt schwer an den Kriegsfolgen, im Gegensatz zu anderen Gewerben insbesondere den Rüstungsindustrien. Der Mangel an Aufträgen, die Papiernot und die Verteuerung aller notwendigen Rohprodukte, alle diese Erscheinungen lasteten auf dem Gewerbe und hinderten natürlich auch die Arbeiterschaft in dem Bestreben, in der Lohnfrage mit anderen Berufsgruppen gleichen Schritt zu halten. Die Buchdrucker, mehr aber noch als diese die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, blieben mit ihren Lohnneinkünften immer mehr hinter denen anderer Erwerbsschichten zurück. Die fortgesetzt steigende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse trifft aber unsere Berufsangehörigen genau so wie alle anderen Schichten der Bevölkerung, und um so mehr hatten wir Veranlassung, für eine Steigerung der Löhne Sorge zu tragen. Soweit es sich um Druckorte handelt, in denen wir im Tarifverhältnis mit der Prinzipalität stehen, ist es möglich gewesen, im Verhandlungswege Steuerungsulagen zu den Minimallohnen zu vereinbaren, die letztmalig am 1. Dezember zur Auszahlung gelangten. In Nichttariforten, wo unsere Kollegenschaft gut organisiert ist, gelang es ebenfalls, eine Erhöhung der Löhne durchzusetzen, aber alles das konnte nicht ausreichen, die Hilfsarbeiterschaft vor der immer drückender werdenden Verelendung zu schützen. Die Verbandsleitung gab sich alle erdenkliche Mühe, mit der Prinzipalität auf tariflichem Wege zu einer Einigung zu gelangen. Die von uns angeforderte Schaffung eines zentralen Hilfsarbeitertarifs, der gewiß dazu beitragen würde, daß im beiderseitigen Interesse Ordnung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Hilfsarbeiter geschaffen wird, wurde

aber vom Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins mit allen Mitteln hintertrieben. Durch Jahre hindurch waren es alle möglichen anderen Bedenken die vorgeschoben wurden, bis jetzt, als es nicht mehr anders ging, der Deutsche Buchdruckerverein Farbe bekannnt hat. Nicht nur in der Hilfsarbeiter-Tariffrage, sondern auch in seiner Haltung gegenüber dem Buchdruckerarif.

Wie die Bekanntmachung des Demobilisierungsamtes an der Spitze des Blattes zeigt, wird zum erstenmale mit gesetzlicher Kraft bestimmt, was sonst im Buchdruckergewerbe auf Grund gegenseitiger Verständigung festgelegt wurde. Die Veranlassung dazu gab das unerhörte Verhalten des Leipziger Vorstandes der Unternehmerorganisation. Genau so wie uns die Herrschaften durch Jahre hindurch hingehalten haben, versuchten sie jetzt ihre Praktiken auch bei der Gehilfsenschaft. Die Not der Zeit hat auch diese veranlaßt, eine angemessene Erhöhung der Löhne anzustreben, und sie versuchten, dies im legalen Wege durch ihre Tarifinstanzen bewirken zu lassen. Eine zu diesem Zwecke zwischen den Organisationsvorständen bereits festgesetzte Verhandlung wurde von der Prinzipalsorganisation wieder abgesagt mit dem Hinweis auf die bestehenden Verkehrrschwierigkeiten. Die hierauf einberufene Buchdruckeraristiftung konnte wiederum infolge Einspruchs der Organisationsvertreter der Prinzipale über die Erhöhung der Steuerungsulagen nicht beschließen, einigte sich aber unter Zustimmung der Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins auf die sofortige Einberufung des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker, der am 19. Dezember in Berlin zusammenzutreten sollte. Trozdem die Einberufung auf Veranlassung der Prinzipalsleitung erfolgte, ist sie zu den Verhandlungen nicht erschienen und hat obendrein dahin gewirkt, daß die Prinzipalsvertreter von sieben Tarifkreisen unter Protest gegen die „nicht fristgemäße“ Einberufung des Ausschusses und gegen jede Lohnerrhöhung ihr Erscheinen verweigerten. Das war denn doch etwas zu deutlich, aber auch gleichzeitig zu plump, um nicht durchschaut zu werden. Daher wiesen es die Vertreter der Gehilfsenschaft ganz energisch zurück, sich vom Deutschen Buchdruckerverein weiter an der Nase herumführen zu lassen und haben jene Wege beschritten, die zu dem in der Bekanntmachung ersichtlichen Ziel führten.

Der Hilfsarbeiterverband, der auch im Buchdruckerarif mit Sitz und Stimme vertreten ist, hat ebenfalls verlangt, daß über die Hilfsarbeiterforderungen im Auspruch verhandelt wird, und es ist seiner Vertretung auch gelungen, die bekanntgegebenen Vereinbarungen zu erzielen. Damit hat unser Verband noch vor Jahresfrist einen Erfolg für die gesamte deutsche Kollegenschaft errungen, der in seiner Größe und Wirksamkeit weit über das hinausragt, was wir bei den bisherigen Lohnbewegungen zu erreichen imstande waren. Wir wissen zwar, daß die festgesetzten Zulagenätze bei weitem nicht genügen, um einen Ausgleich mit der herrschenden Steuererhebung herbeizuführen. Aber wir wissen auch, daß der größte Teil unserer Kollegenschaft auf anderem Wege zu einem solchen Resultat nicht gekommen wäre. Und was der Sache ihre ganz besondere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß es gelungen ist, diese Abmachungen auf das ganze Reichsgebiet auszudehnen und ihnen in allen Druckstädten, auch den Nichttariforten, Geltung zu verschaffen.

So hat denn der Verband wieder den Beweis erbracht, daß er mit Erfolg bestrebt ist, die Lebenshaltung seiner Mitglieder zu verbessern. Bei den nun erreichten Lohnerrhöhungen darf es aber nicht sein Bewenden haben. Vieles ist noch in der Zukunft zu verbessern auf dem Gebiete unserer Arbeitsverhältnisse. Daß es möglich wird, dafür muß auch der Verband eintreten, und er wird weitere Erfolge erringen, wenn ihm die Mitglieder die notwendige Treue bewahren und dafür sorgen, daß alle Berufsangehörigen in ihm kräftig zusammengeschlossen sind. So wie diesmal muß es auch fernerhin gelingen, alle Unternehmerpraktiken aufzuheben zu machen, wenn es gilt, unsern berechtigten Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen. Der Verband hat seine Schuldbigkeit getan — jetzt, Kollegen und Kolleginnen, tut Ihr die Eure!

## Ein Aufruf der Regierung.

An die deutschen Arbeiter!

Die Errungenschaften der sozialistischen Revolution sind in Gefahr! Die drohende Katastrophe zeichnet sich täglich deutlicher ab. Vergeßt nicht, wie wir stehen! Der Krieg hat uns arm gemacht, die Niederlage noch ärmer. Unser Boden ist vernachlässigt und ausgepögen, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Verkehrsmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Friedensgütern abgenutzt, teilweise ruiniert, die wichtigsten Rohstoffe mangeln, brüdernde Waffenstillstandsbedingungen lähmen unsere Bewegungsfreiheit, ungeheuerlich sind die Lasten, die der siegreiche Feind uns aufbürdet.

Arbeiter! In eurer, nur in eurer Hand liegt es, das Verhängnis abzuwenden. Ihr müßt unsere zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufrichten. Ihr müßt dafür sorgen, daß uns Hunger und Bürgerkrieg erspart bleiben und daß, was unweigerlich auf Bürgerkrieg folgt: die Verwüstung aller Errungenschaften der Revolution, euerer Revolution.

Ihr müßt arbeiten! Der Sozialismus verlangt Arbeit, kann nur bestehen auf Grundlage der Arbeit! Wer feiern muß, soll Unterstützung bekommen, aber wer feiert, obwohl er arbeiten könnte, macht sich und die anderen ärmer, versündigt sich an seinem Volke und dessen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammenbruch bereiten, der schließlich auch ihn selbst verschlingt.

Arbeiter, bleibt nicht in den großen Städten zusammengebrängt, wo die Industrie euch nicht genug Arbeit schaffen kann, weil es an Kohle und anderen Betriebsstoffen fehlt, und wo ihr schließlich Hunger leiden müßt, weil die Lebensmittel nicht herangeschafft werden können. Geht hinaus aufs Land, in die Städte der Provinz! Die Kräfte, die in Berlin und anderen Großstädten brachliegen, werden dort dringend gebraucht. Geht zu den Arbeitsnachweisern; sie werden euch sagen, wo ihr lohnende Arbeit findet, die euch nährt und das Volk retten hilft.

Keiner darf sich jetzt darauf versteifen, an dem Orte zu bleiben, in den er während des Krieges gekommen ist. An der Vernunft, an der sozialistischen Disziplin jedes einzelnen hängt das Dasein, die Freiheit, die Zukunft unserer sozialistischen Republik.

Arbeiter! Schützt eure Revolution vor den Angriffen jeglicher Reaktion; rettet sie auch vor dem Ruin durch Hunger und wirtschaftliche Notlage!

Berlin, 14. Dezember 1918.

Der Rat der Volksbeauftragten.

gez. Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

## Nach der Gürgung die Mürung!

Die siegreiche Revolution hat ihre tiefste Ursache in der großen Erbitterung der Volksmassen über die Ungerechtigkeit der Verhältnisse bei uns in Deutschland. Diese Erbitterung bestand schon seit Jahrzehnten, sie hat aber durch den Krieg und seinen unglücklichen Verlauf ihren Höhepunkt erreicht. Die herrschenden Klassen und die tonangebenden Personen unseres Landes hatten kein Verständnis und kein Empfinden für die Not der Unterschichten, es fehlte ihnen an einer Kenntnis der Volksseele, sie waren mit Blindheit geschlagen und taumelten blindlings dem Abgrunde zu. Sie mühten denn mit Naturnotwendigkeit der überheißte Kessel plagen und unser Staats- und Wirtschaftsleben wurde von Grund auf erschüttert. Die Machthaber von früher verließen fluchtartig das Land oder verkrochen sich in ihre Schlupfwinkel, während das Proletariat die Herrschaft antrat und die Neugestaltung der Dinge in die Hand nahm.

Wie bei jeder sozialen Revolution, von der uns die Geschichte erzählt, so zeigte sich auch hier wieder, daß in einer revolutionären Bewegung anfangs viel Gürgung und Unklarheit vorhanden ist. Die große Umwälzung, die sich vor den Augen der Zeitgenossen abspielte, setzt die Hirne und Herzen von Millionen Menschen in eine fieberhafte Erregung. Die in langer Zeit aufgespeicherte Empörung ist Haß- und Rachegefühle aus und den Willen, an den Unterdrückten Vergeltung zu üben. Es wäre uns

Bei uns stieg es zu Ausschreitungen und Gewalttaten gekommen, wenn nicht die durch die Schule der proletarischen Organisationen gegangenen Arbeitermassen die Oberhand gehabt hätten über die ungezügeltsten Elemente, die den Nachbedarf stillen und nebenbei ihre Raublust befriedigen wollten. Bedinglich den viel angefeindeten und aufs bitterste verfolgten Arbeiterorganisationen ist es zu danken, daß die Revolution so ruhig verlaufen ist, und daß die Ausbeuter, von denen mancher ein anderes Schicksal verdient hätte, mit heiler Haut davon gekommen sind. Neben den Nachgeklüften regten sich in den Menschen auch allerlei Wünsche und Hoffnungen, Pläne und Entwürfe, unerfüllbare Forderungen und überfließende Illusionen. Eine große Unruhe und Ungebulb machte sich bemerkbar, man verlor die Geduld und wollte heute schon ernten, was erst gestern gesät worden war. Es fehlte vielfach an einem klaren, fest umrissenen Ziel und an einer Einigkeit über die Mittel und Wege, die zu diesem Ziele führen sollten; es fehlte auch an dem richtigen Augenmaß für die Möglichkeit des Erfolges und für die Unterscheidung zwischen dem Erreichbaren und dem Unerreichbaren. Dagegen zeigte sich aber eine verhängnisvolle Ueberschätzung der Kraft und der Nachmittel des Proletariats. Die unorganisierte Volksmenge befand sich zeitweilig in einem wahren Siegestaumel und glaubte, der Zukunftsstaat sei über Nacht vom Himmel gefallen. Leider wurde sie in dieser irigen Meinung noch bestärkt durch gewissen- und verantwortungslose Elemente, denen die Zerstörung des Bestehenden als das Ziel der Revolution erscheint, während sie von der Notwendigkeit und der Schwierigkeit des Wiederaufbaus keine Ahnung haben.

Diese Gärung der ersten Wochen, die die bejagten Führer beim besten Willen nicht zu bannen vermochten, mußte naturgemäß dazu führen, daß manches geschah, was bei nüchternen Ueberlegung und in normalen Zeiten nicht geschehen wäre. In der Ueberführung wurden Maßregeln getroffen, die sich als falsch und schädlich erwiesen und deshalb wieder aufgehoben werden mußten, es wurden Beschüsse gefaßt und Verordnungen gegeben, die bei ruhigem Nachdenken für ungültig erklärt werden mußten. Hierzu kommt noch, daß der Ausbruch der Revolution in eine sehr ungünstige Zeit fiel, weil Deutschland besieg am Boden lag und den Feinden widerstandslos ausgeliefert war und weil unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gaben. Die Führer des Proletariats haben nicht nur die große Aufgabe, die durch die Revolution frei gemachte Bahn zum Sozialismus zu beschreiten und die Verwirklichung der sozialistischen Ideale anzubahnen, sie haben auch die unbeschreiblich schwierige Aufgabe, unsere völlig zerrütteten Verhältnisse wieder zu bessern. Sie müssen einen halbwegs annehmbaren Frieden schließen, sie müssen das Gepeinert der Massenarbeitslosigkeit bannen, sie müssen die Massen vor dem Hungertode bewahren, sie müssen, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, die Karre aus dem Dreck ziehen, in den sie die früheren Machthaber geschoben haben. Daß sie es vermögen, diese beiden schwierigen Aufgaben in einer solchen schweren Zeit zu lösen, dafür gebührt ihnen der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Allmählich beginnt sich die Sachlage zu klären, und es gewinnt den Anschein, als ob die Bewegung in ein ruhigeres Fahrwasser gerät. Auf die Gärung folgt die Klärung, und es steht zu hoffen, daß auch auf unsere Revolution das Götterwort zutreffen wird: „Wenn sich der Most auch noch absurd gebärdet, es gibt doch endlich einen guten Wein!“ und daß aus all dem Wirrwarr und dem Chaos unserer Tage langsam, aber auf fester dauernder Grundlage der sozialistische Zukunftsstaat erwachsen wird. Erfreulicherweise kommen auch die anfangs so aufgeregten undisziplinierten Menschen zur Besinnung und hören auf das Wort ihrer in langer Tätigkeit für das Proletariat erworbenen Führer und Berater. Die unverantwortlichen Ratgeber werden immer mehr ausgeschaltet und beseitigt und vor allen Dingen nehmen die Organisationen, die sich hatten überumpeln lassen, die Bewegung fest in die Hände. Wenn wir erst eine starke, verfassungsgemäß gewählte Re-

gierung haben, die das Vertrauen des Volkes genießt, wenn erst eine deutsche Nationalversammlung vorhanden ist und wenn in jedem Staat eine richtige Volksvertretung besteht, die nicht dem Zufall oder der Not der Zeit, sondern dem allgemeinen Wahlrecht ihre Entstehung verdankt, wenn diese sehr wichtigen Vorbedingungen einer segensreichen Entwicklung gegeben sind, dann wird das deutsche Volk im allgemeinen und das deutsche Proletariat im besonderen imstande sein, sich aus dem Elend der Gegenwart heraus zu arbeiten und den Tempel der Zukunft zu bauen.

Daß es so kommen möge, ist der heiße Wunsch wahrer Volksfreunde, und hierzu mitzuarbeiten ist ihr Wille.

Allen Verbandsmitgliedern und Funktionären sowie den Lesern und Mitarbeitern der „Solidarität“ unsern herzlichsten Glückwunsch zum Jahreswechsel  
Der Verbandsvorstand.  
Die Redaktion.

## Die Nationalratswahlen und die Frauen.

Am 19. Januar 1919 werden die über 20 Jahre alten Frauen und Mädchen Gelegenheit haben, das erstmalig von dem ihnen durch die politische Umwälzung zuteil gewordenen Wahlrecht Gebrauch zu machen oder sich selbst als Abgeordnete wählen zu lassen. Diese Errungenschaft der Revolution ist von so weittragender Bedeutung für das weibliche Geschlecht, daß wir es für angebracht halten, in Nachstehendem darüber einige Aufklärung zu geben.

Schon seit Jahrzehnten kämpft die sozialistisch denkende und organisierte Arbeiterschaft, als einzige politische Partei, für die Einführung des Frauenwahlrechts und deren Wählbarkeit zu allen gesetzgebenden Körperschaften.

Seine Tagung des Reichstages oder der Landesparlamente wurde versäumt, wo nicht die sozialistischen Abgeordneten Gelegenheit nahmen, den gestürzten herrschenden Gewalten die Notwendigkeit dieses Rechtes klarzulegen. Zahlennäßig konnten sie beweisen, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der erwerbstätigen Frauen in allen Industriezweigen, in der Landwirtschaft, auch in den freien Berufen sich enorm vergrößerte und somit es nur eine logische Notwendigkeit sei, den Millionen, die an dem Produktionsprozeß, an der Volkswirtschaft Deutschlands Anteil hatten, die ebenso zu den Pflichten eines Staatsbürgers, zur Steuerzahlung, herangezogen wurden, auch die Rechte eines solchen herauszugeben. Mit leeren Ansreden, bei welchen die angebliche politische Unreife des weiblichen Geschlechtes und die störenden Einflüsse auf das Familienleben bei einer Betätigung der Frauen am politischen Tageskampf besonders als Gründe gegen die Verleihung des Frauenwahlrechtes ins Feld geführt wurden, suchte man es von gegnerischer Seite zu verhindern.

Infolge der Uebermacht der bürgerlichen Parteien in den Reichs- und Landesparlamenten gelang dies auch.

Durch die politischen Umwälzungen und die Umwandlung des monarchischen Systems in eine sozialistische republikanische Gesellschaftsform, in welcher die Arbeiterschaft die politische Macht erobert hat, haben die neuen Gewalten neben anderen sozialpolitischen Verbesserungen auch das Frauenwahlrecht zur Wirklichkeit werden lassen. Da die jetzt regierenden Instanzen — Volksbeauftragte, Volksgesamtsausschüsse, Arbeiter- und Soldatenräte — nur als ein Provisorium angesehen werden können, soll ein zu wählender Nationalrat oder eine Konstituante über die zukünftigen Geschicke Deutschlands beschließen und möglichst die jetzigen Errungenschaften befestigen. Dies ist aber nur möglich, wenn bei den Nationalratswahlen eine sozialistische Mehrheit zustande kommt.

Jetzt schon ist der Wahlkampf entbrannt. Die früheren reaktionären Parteien haben ihren Namen geändert, um dem Volke vergessen zu lassen, wie sie als ehemalige Träger der politischen Gewalt die

geringsten freiheitlichen Bestrebungen des Volkes jahrzehntlang unterdrückt und nur ihre Geldsacksinteressen vertreten haben. Unter vollstimmlich klingenden Namen einer Demokratischen Partei, einer Volkspartei oder wie sie alle heißen mögen, sind Parteigeißeln in jüngerer Zeit entstanden, die von denselben Reaktionären geleitet werden. Dieselben Elemente, die früher die größten Gegner des Frauenwahlrechtes waren, buhlen heute schon in vielversprechenden Anrufen um die Stimmen der weiblichen Staatsbürger. Darum, ihr wahlberechtigten Frauen und Mädchen, laßt euch durch die Versprechungen der Wölfe in Schafspelzen nicht einfangen, damit euch eure politische Unkenntnis nicht zum Verhängnis wird.

Der Geist des Machthungers und der brutalen Gewalt möchte wieder aus Ader kommen, möchte die Errungenschaften der Revolution vernichten. Dieser Geist, der eure Seelen in harter Arbeit verhärtet, der eure Söhne in die Kasernen zwang, das war der Geist der Schlotbarone und ehrgeizigen Generale. Das ist der Geist, der aus dem Mute eurer Söhne und Gatten Gold münzte. Das ist der Geist des Wuchers, der eure Brüste verriegeln ließ. Das ist der Geist der Lüge, der ein ganzes Volk in den Abgrund führte. Das ist der Geist, der danach trachtet, unsere junge Freiheit zu erwürgen, der Geist der Zwittertät und des Verrats.

Gedenkt der ersten Tage der Revolution, die eure Brüder, eure Söhne und Gatten freimachte von dem allmächtigen Druck des Militarismus. Gedenkt der Tage, wo ihr das Frührot jubelnd begrüßtet. Ihr Frauen und Mädchen in Deutschland, behaltet im Herzen die Stunde, da ein Volk die Ketten zerbrach. Duldet nicht, daß auf euer Volk der Fluch kommt, die Befreiten wieder gefesselt zu haben.

Mütter, ihr tragt die blutjunge Welt! Ihr seid mit verantwortlich für seine Zukunft, verantwortlich, ob sie in Nacht und Grauen oder in leuchtendem Land führt. Verschwendet die Geister des Kleinmuts, wirkt und schafft unermüdet mit Feuerherzen für die Welt des Sozialismus. Eine Welt für euch, für uns, für das heranwachsende Geschlecht.

Darum gebt eure Stimmen nur den sozialistischen Parteien. Zeigt denen, die euch für politisch unreif hielten, daß ihr erkannt habt, daß nur der Sozialismus die Arbeiterschaft erlösen kann von der Rechtschaffenheit, Ausbeutung und Entrechtung. Seid euch bewußt der Tragweite eurer Stimmabgabe, denn ihr seid es, die dem Sozialismus mit zum Siege verhelfen müssen.

Dr.

J. S.

## Die Erwerbslosenfürsorge in Dresden.

Seit dem 25. November ist auch in Dresden die Erwerbslosenunterstützung nach den schon in voriger Nummer unserer Zeitung bekanntgegebenen wichtigsten Bestimmungen der vom Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung erlassenen Verordnung eingeführt. Die für Dresden festgesetzte Unterstützung beträgt bei gänzlicher Erwerbslosigkeit für jeden arbeitslosen Werktag

für männliche Erwerbslose	
über 21 Jahre . . . . .	6,— Mk.,
von 16—21 Jahren . . . . .	4,50 „
„ 14—16 „ . . . . .	3,— „
für weibliche Erwerbslose	
über 21 Jahre . . . . .	3,80 Mk.,
von 16—21 Jahren . . . . .	3,— „
„ 14—16 „ . . . . .	2,10 „

Für Familienangehörige, zu deren Unterhalt der Unterstützte gesetzlich verpflichtet ist und die keine selbständige Unterstützung beziehen, werden für den Arbeitstag folgende Zuschläge gewährt:

für Ehefrau, Verwandte aufsteigender Linie, sowie für das 1. und 2. Kind . . . . .	je 1,— Mk.
für jedes weitere Kind . . . . .	„ 0,50 „

Diese Zuschläge sind nur bei Unterstützung des Haushaltungsvorstandes und an diesen zu zahlen. Weibliche Erwerbslose, die als Haushaltungsvorstand einen eigenen aus mehreren Personen bestehenden Haushalt führen und volle Wohnungsmiete entrichten müssen, erhalten für den Tag einen Zuschlag von 1,— Mk. zu der Unterstützung.

Die arbeitslose Person muß in der Stadt Dresden ihren Wohnsitz haben und reichsdeutsch sein. Oesterreichische Staatsangehörige haben vor-

